# Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

11. Jahrgang. 7. Mai 1890. No. 19.


## Aus mennonitischen Kreisen.

### Amerika.

#### Neu-Mexico.

Glorieta, 18. April. Sonntag den 30. März ruhten wir aus von unserer Reise. Wir versammelten uns gemeinschaftlich und lasen zur Erbauung 1 Joh. 3, wobei wir besonders auf's Neue fühlten, wie groß Gottes Liebe gegen uns Menschenkinder gewesen, daß auch wir glauben dürfen, daß wir Seine Kinder geworden.

Montag den 31. März fingen die Sorgen wieder an, denn die Auswanderung war ja nicht geschehen um des Glaubens willen, sondern daß ein Jeder sollte ein schuldenfreies Heim haben. Vier Wagen wurden eingespannt, und die Gegend südlich von Glorieta ungefähr in einem Umkreise von zehn Meilen besichtigt. Der Tag war aber wegen der Kälte recht unangenehm, der Wind kam über die nördlich gelegenen Schneeberge. Als wir etwa vier Meilen gefahren, wo wir einen Berg hinauf mußten, der ziemlich steil und steinig ist (z. B. wie in Süd-Rußland bei Berdjansk), da erschraken wir, denn trotzdem dieser Weg vielfältig beschrieben worden, hatte sich ihn Keiner so hart vorgestellt. Weiter im Lande waren die Gebirgsthäler zu enge und hatten zu viel Baumwuchs, und zu wenig Graswuchs, weil die vielen Schafe sich Winter und Sommer von der Weide nähren müssen. Am Abend, als wir uns wieder Glorieta näherten, und wieder den Berg hinunter mußten, wozu weder Pferde noch Wagen geeignet waren, sank auch wieder der Muth und Einigen entgingen die Worte: Wenn ich doch lieber wäre in Kansas geblieben, da ich's doch so gut hatte, und meine Pferde nicht so zu quälen brauchte. Etliche schwiegen, und überlegten, daß Gebirgsland auch Gebirgswege hat, und Berge mit Wald nicht ohne Wege können sein. Es war zudem noch immer Aussicht, daß das Land bei Moriaty, über welches sich die erste Abordnung von fünf Brüdern lobend ausgesprochen, uns gefallen wird.

Dienstag blieben wir der Kälte halber in unserem Quartier. Mittwoch, recht frühe, begaben wir uns wieder auf den Weg nach dem oben erwähnten Lande, 65 Meilen in südwestlicher Richtung von Glorieta. Als wir etwa 15 Meilen gefahren und die Berge mit Wald mehr und mehr schwanden, wurden auch die Gemüther etwas heiterer. In Golostea hielten wir bei Mr. Davis Mittag. Von dort wandten wir uns zuerst nach San Pedro; weil wir alle von Kansas Eier mitgenommen, gedachten wir sie am besten dort zu verkaufen, aber auch darin wurden wir getäuscht. Schon in Golostea und in der Vorstadt Golden wurden uns 15c per Dutz. geboten, damit wollten wir uns aber nicht begnügen, denn in der Minenstadt San Pedro hofften wir besser zu thun. Als wir hinkamen, und die Geschäftsleute erfuhren, daß wir so viele Eier mit uns haben, gaben sie uns nur 13c per Dutzend, denn die Schmelzöfen standen für einen Monat stille, um die Maschinen zu reinigen und zu verbessern und in Folge dessen, waren auch nur wenige Arbeiter anwesend. Von San Pedro, etwa in einer Entfernung von sieben Meilen, kamen wir auf eine große Ebene, wo wenigstens 100 Sectionen Land auf Besiedlung warten. Von San Pedro bis Moriaty sind es ungefähr 20 Meilen, auf diesem Wege meinte schon Einer und der Andere: hier gefällt es mir. Aber Andere meinten: bis wir all' unsere Sachen hierher bringen, sind unsere Pferde todt, und wir würden so lange brauchen, daß wir dieses Jahr kein Land mehr aufbrechen könnten, und was dann? wovon dann leben?

Am 4. April morgens, als wir von Moriaty fortfuhren, konnte es zu keiner Einigkeit mehr gebracht werden, denn die eine Partei wollte nicht mehr weiter gehen, wenn die Ansiedlung doch nicht bei Moriaty geschehe und die andere Partei lehnte dies entschieden ab, da es zu weit von Glorieta gelegen.

(Glorieta, 23. April.) Samstag den 5. April mittags kamen wir alle wohlbehalten in Glorieta an. Unsere Frauen und Kinder waren recht neugierig zu hören, was jetzt beschlossen worden. Ihre Lust wurde durch unbeantwortet gelassene Fragen, die sie stellten, bald getrübt, und mehr mit Stillschweigan verliefen die ersten Stunden; hierbei konnte es aber nicht bleiben. Einer und der Andere begann Fragen zu stellen, was wir denn jetzt thun wollten.

D. M. Klaaßen hatte die beiden letzten Reisen nicht mitgemacht, weil er schon im vorigen Spätjahre sich einen Platz angekauft hatte, wo auch schon eine Wohnung darauf war, halb in der Erde und halb oberhalb der Erde; er war in diesen Tagen schon recht beschäftigt, die ersten Einrichtungen zu treffen, er hatte auch schon angefangen einen Brunnen zu graben. Hier sah man, daß mit dem Ansiedeln Ernst gemacht werden mußte, weshalb nun Mehrere anfingen, sich auf's Neue in der Umgegend von Glorieta umzuschauen, ob noch ein Platz da sei, der ihnen gefalle. Dieser Montag, der 7. April, war aber nicht so unangenehm, als der 31. März, weshalb auch Mehrere sich entschlossen, ebenfalls sich hier niederzulassen.

John Warkentin und C. G. Gerz von Rush County, Kansas, fuhren aber noch den Pecosfluß hinauf, um das obere Land zu besehen, und kamen am Mittwoch den 9. April zurück, aber nicht mit einer sehr guten Nachricht, weil es dort oben noch Winter war, und überhaupt ist der Weg dorthin zu hart, und das Land liegt zu hoch über dem Meeresspiegel. John Warkentin will unter $10 nicht mehr den Weg hinauf fahren. Jetzt waren alle drei Plätze besehen, die auch vorher von den Abgesandten besichtigt worden waren; wie schon erwähnt, Mehrere entschlossen sich ebenfalls, in der Umgegend von Glorieta sich anzusiedeln; ich kaufte auch einen Amerikaner aus, welcher ¼ Section Land unter dem Vorkaufrechte hatte; auf demselben waren zwei kleine Wohnungen errichtet und 18 Acres aufgebrochen, mit Holz umzäunt. Ich zahlte ihm für diese Verbesserungen $50 und konnte den 10. April mit meiner Familie sogleich unter Obdach kommen; wenn es auch etwas unbequem war, so war es doch besser als gar nichts. Das Haus ist aufgeblockt und ziemlich weitläufig, so daß der Wind und Kälte gut durchkönnen; das Feuer im Kamin darf in der Nacht nicht ausgehen. Den 15. April pflanzten wir Kartoffeln, abends kam ein schöner Regen, so daß es gut drei Zoll tief einnetzte, den 16. und 17. April säete ich Hafer.

Etliche sind heute noch immer in Glorieta und können sich noch nicht für eine Ansiedlung entschließen. Sehr wahrscheinlich, wenn sie ihre Sachen verwerthen können, werden sie, ohne einen Versuch in Neu-Mexico gemacht zu haben, wieder nach Kansas zurückgehen, wieder Andere haben sich gerade neben Glorieta Land gemiethet und gedenken zu versuchen, was hier wachsen kann, wenn es dann gut ausfällt, wollen sie auch Land aufnehmen.

Der Geber aller guten Gaben, von dem aller Segen herkommen muß, wolle uns nicht geben nach unseren Werken, sondern nach Seiner großen Barmherzigkeit und wolle auch vor Allem unseren Glauben an Jesum Christum hieselbst in uns stärken und vermehren, damit das Zeugniß von Ihm möchte offenbar werden, daß auch hier noch etliche Seelen für Sein Reich möchten gewonnen werden.

Anmerkung. Vom 23. auf den 24. April hatten wir wieder einen schönen Regen, dem Herrn sei gedankt, für Seinen Segen.

Noch einen herzlichen Gruß an alle Leser. Abraham Loewen.

#### Nebraska.

Bradshaw. 28. April. Das kleine Städtchen Henderson, welches vor etwa zwei oder drei Jahren gegründet worden war, erfreut sich eines gedeihlichen Wachsthums. Es hat jetzt drei Schnittwaarenund Eisenhandlungen, zwei Apotheken, ein großes Maschinenlager und eine Anzahl kleinerer Geschäfte. Wir sind hier jetzt am Flachssäen, derselbe preist gegenwärtig $1.40. Der Weizen steht schön.

Corr.

#### Manitoba.

Chortitz (Schönthal), 5. April. Wie Klaas Peters berichtete, sollen die Amtsglieder einer Municipalität auf der östlichen Reserve eine ihrer Sitzungen zu nahe bei der Schnappsflasche gehalten haben, welches K. Peters seiner Meinung nach nicht scharf genug rügen kann, doch aber Abbitte leisten will, wenn die in Rede stehenden Amtspersonen gewissenhaft behaupten können, auf keiner ihrer Sitzungen Schnapps gehabt zu haben.

Ich glaube nicht, daß irgend Jemand von ihm Abbitte verlangen wird, aber ich möchte K. Peters zu bedenken geben, ob es ihm beim Schreiben jenes Aufsatzes nur etwa darauf ankam, den Fehler seines Nächsten bekannt zu machen. Vielleicht würde sich K. Peters etwas anders besonnen haben, wenn er, bevor er damals schrieb, Lucas 6, 41. 42. gelesen hätte. Bitte ihn (wie auch jeden Christen) in Zukunft dies zu thun, bevor er einen Fehler seines Nächsten der Welt mittheilt.

Manche Spalte der „Rundschau“ würde gefüllt werden, wenn ähnliche Fälle, die anderswo vorkommen, alle sollten veröffentlicht werden. Jeder Mensch, und auch K. Peters, hat vollauf zu thun mit seinen eigenen Fehlern. Besten Gruß an alle Rundschauleser.

Johann Neufeld.

Reinland (Neuendorf), 22. April. Bringe hiermit den lieben Geschwistern die Trauerkunde, daß meine liebe Ehegattin den 12. April d. J. von meiner Seite gerufen und in das ewige Reich versetzt wurde. Sie war schon den ganzen Winter kränklich, denn sie litt an der Wassersucht.

Aber bei dem vielen Doctern wurde sie doch wieder etwas kräftiger und so ging sie eines Tages allein in den Stall. Da sie zu lange ausblieb, ging ich ihr nach und fand sie im Stalle auf der Erde sitzend und unfähig aufzustehen. Sie hatte einen Fehltritt gemacht, war hingefallen und konnte ein Bein nicht gebrauchen. Ich half ihr auf und brachte sie in's Haus. Der herbeigerufene Doctor sagte, daß ihr Bein gebrochen und der Knochen gesplittert sei. Er machte den Schaden zurecht so gut es ging. Sie lag zwei Wochen lang, zuletzt noch unter großen Schmerzen, bis der Herr sie zu sich rief. Ihr Alter war 70 J., 9 M., in der Ehe lebte sie 48 Jahre und war Mutter von neun Kindern, wovon ihr fünf in die Ewigkeit vorangegangen sind. Sie war Großmutter von 39 Kindern und Urgroßmutter von zwei Kindern. Einen herzlichen Gruß an die lieben Geschwister und Freunde in Rußland, von eurem trauernden Bruder

Peter Heid sen.

Winnipeg, 24. April. Heute besuchte ich wieder meine Frau im Hospital. Die Hoffnung, daß sie erhalten bleibt und ihrer Familie von Neuem geschenkt wird, ist wieder mehr bestärkt.

C. Giesbrecht.

Hochstadt, 28. April. Berichte hiermit, daß die Frau des Jacob T. Regehr heute begraben wird. Sie ist eine Tochter des Wilhelm Esau, der in Osterwick, Rußland gestorben ist. Sie starb im Wochenbett und hinterläßt vier kleine Kinder von 6, 4 und 2 Jahren und das jüngste 2 Wochen alt. Ihre Geschwister, die auf der westlichen Reserve wohnen, wurden telegraphisch benachrichtigt und sind alle zum Begräbniß gekommen, obzwar der Weg noch ziemlich schlecht ist. — Wir bemitleiden den lieben Bruder, daß er die theure Gattin, und die Kinder die liebende Mutter verloren haben. Doch möchte ich wünschen, daß alle Menschen so sterben könnten, als diese liebe Schwester; obzwar ihr die lieben Angehörigen schwer am Herzen lagen ging sie doch froh aus dieser Welt, weil sie wußte daß sie zu Jesu ging.

Corr.

## Ein Hilferuf.

Wie unseren Lesern aus einer in No. 13 d. J. enthaltenen Mittheilung von Johann Wipf bekannt ist, hatte die hutterische Gemeinde in Süd-Dakota das Unglück ihre in Milltown befindliche Mühle durch Feuer zu verlieren. Die Mühle war weder in den Aid Plan, noch in irgend eine ähnliche Vereinigung eingetragen und trifft der Verlust die Gemeinde um so schwerer, als sie für die erst kurze Zeit vor dem Brande erbaute Mühle noch schuldet.

Die Gemeinde möchte nun gerne wieder eine Mühle bauen, ist aber nur dann im Stande dies zu thun, wenn ihr von außen Hilfe zu Theil wird. In dieser schwierigen Lage wendet sie sich an die allezeit hilfsbereiten Glaubensverwandten.

Wir legen hiemit unseren Lesern einen von zwei Predigern jener Gemeinde ausgehenden Hilferuf vor, aus dem zu ersehen ist, wie die Sache steht:

Gnade und Barmherzigkeit zuvor durch Jesum Christum. Wir, die Brüder-Gemeine in Dakota, thun euch zu wissen unser Anliegen und Noth und Traurigkeit und das Unglück, das uns getroffen hat mit dem Brand. Wir haben voriges Jahr eine Wassermühle gebaut, ganz auf Schulden. Nun hat die Mühle acht Wochen gemahlen, so ist sie ganz niedergebrannt, und ist uns gekommen auf 6000—7000 Dollar. Auch Mehl und Weizen ist verbrannt. Es ging also zu: In der Nacht, ungefähr 9 Uhr, waren sechs Brüder in der Mühle und haben Mehl eingefüllt in die Säcke zum Verkauf, da ist die Schütte losgerissen und der Staub vom Mehl ist zu der brennenden Laterne gekommen, die abseits gestanden. Augenblicklich war die ganze Mühle in Brand gerathen. Die Brüder sind mit knapper Noth davon gekommen. Der Müller ist zum Fenster hinaus und hat sich sein Gesicht sehr beschädigt. Der Rauch und das Feuer waren erschrecklich. Nun, Gottlob, verbrannt ist Keiner. Wie nahe war es aber! Dem lieben Gott sei die Ehre!

Nun sind wir in Verlegenheit und in Kummer. Die Mühle war in keiner Brandordnung, und wir möchten von Herzen gerne wieder eine bauen, und in unserem Vermögen haben wir keinen Dollar dazu, weil die Abgebrannte auf Schulden ist gebaut worden.

Nun haben wir von guten Leuten gehört, daß ihr, liebe Freunde, schon Manchen geholfen in ihren Nöthen, die sich zu euch gewendet um Hilfe und Unterstützung.

So haben wir, die hutterische Brüder-Gemeine, Rath gehalten, und sind uns einig, anzuhalten bei euch um Unterstützung. Der Herr, der liebe Gott, wolle euch ein barmherziges, mitleidiges Herz geben, mit den Armen Mitleiden zu haben, denn es wird euch Alles belohnet werden von dem Herrn an dem Gerichtstage, wenn Er wird sagen: Alles was ihr den Meinigen gethan habt, das habt ihr mir gethan, gehet ein zu des Herrn Freude. Amen. Wir werden dem Herrn nicht genug danken können, und auch euch von ganzem Herzen.

Jacob Hofer.
Jacob Waldner.

Milltown, Dak., 24. April.

## Die Frage nach dem Befinden eines Anderen

ist seit den ältesten Zeiten bei allen Völkern Brauch gewesen. Die dabei gang und gäben Redensarten weichen aber bei den meisten Völkern ganz erheblich von einander ab und sind zugleich für das ganze Volk charakteristisch. Während der Deutsche einfach fragt: „Wie geht es Ihnen?“ fragt der Fanzose: „Wie tragen Sie sich?“ der Engländer: „Wie sind Sie?“ oder: „Wie thun Sie?“ und der Holländer: „Wie fahren Sie?“ Der Russe, der seit jeher an Unterwerfung und Unterordnung gewöhnt ist, fragt seinen Mitmenschen nicht nach dem Stande seiner Gesundheit, er giebt ihm statt dessen den demüthigen Rath: „Sei zufrieden!“ Der Spanier grüßt seinen Freund mit dem Wunsche: „Mögest du lange leben!“ Der Chinese: „Hast du dir nicht den Magen verdorben?“ Der Egypter, welcher unter der hohen Temperatur seines Landes viel auszustehen hat, stellt die Frage: „Schwitzest du sehr?“ Die Perser wünschen sich gegenseitig: „Möge dein Schatten nicht kleiner werden!“ Ein Sonnenschirm ist bei ihnen ein Zeichen des Wohlstandes. Je reicher ein Perser ist, einen um so größeren Sonnenschirm pflegt er zu tragen, damit dieser einen möglichst großen Schatten werfen soll. Deshalb der merkwürdige Wunsch: ‚Möge dein Schatten nicht kleiner werden!“ Die Araber, sowie überhaupt fast alle Muhamedaner, die ihr höchstes Heil in der Erfüllung der ihnen vom Koran auferlegten Pflichten suchen, gebrauchen die Redensart: „Wie Allah will!“ Die Hebräer, ein Heerdenvolk und dem Kriege abgeneigt, wünschen sich einander: „Frieden!“ Die alten Römer, die Beherrscher der halben Welt, legten sich gegenseitig den Wunsch an's Herz: „Sei stark!“ Die alten Griechen, stolz auf die hervorragende Stellung die sie unter den übrigen Völkern einnahmen, erkundigten sich nach dem Befinden eines Andern mit den Worten: „Freue dich!“

## Nicht processiren!

„Lieber die Blattern im Haus, als einen Proceß,“ pflegte mein alter Nachbar zu sagen. Claudius aber läßt den Bauer nach beendigtem Proceß sagen:

„Gottlob, daß ich ein Bauer bin
Und nicht ein Advocat,
Und fahr' ich wieder zu ihm hin,
So — breche mir ein Rad!“

Schon Mancher ist durch das Processiren um Hab' und Gut gekommen, und es liegt eine tiefe Wahrheit in dem alten Wort, daß ein magerer Vergleich besser ist, als ein fetter Proceß. Das möchte auch jener Bauer bedacht haben, der eines schönen Tages zu einem Rechtsanwalt in der Stadt kam, um sich wegen eines streitigen Falles Rath zu holen. Nachdem er seine Sache lang und breit erzählt, fragte er: „Was meinen Sie, Herr Rechtsanwalt, habe ich wohl Aussicht, den Proceß zu gewinnen?“

„Ei gewiß,“ war die Antwort, „übergeben Sie mir nur die Sache, so kann's Ihnen nicht fehlen.“

„Ist das wirklich sicher und gewiß?“ fragte der vorsichtige Bauer noch einmal.

„Sie können sich darauf verlassen, das Recht ist sonnenklar auf Ihrer Seite.“

„Nun dann,“ meinte der Mann bedächtig, „will ich das Processiren lieber bleiben lassen und mich noch heut mit meinem Nachbar vertragen. Denn ich habe Ihnen nicht meine, sondern meines Gegners Sache erzählt. Haben Sie schönen Dank, Herr Rechtanwalt!“

Damit ergriff er seinen Hut und ging nach Hause und direct zu seinem Nachbar. Und der Streit, der vielleicht beiden Parteien viel Geld und Kopfzerbrechen gekostet, ward bei gegenseitigem guten Willen mit wenigen Worten beigelegt.

Wer einen Proceß anfängt, mag sich vorher wohl bedenken, denn der Proceß gleicht einer Lawine und kann, aus kleinem Anlaß erwachsen, zuletzt das Glück eines ganzen Menschenlebens unter sich begraben.

## Die Seekrankheit.

Ueber die Seekrankheit bringt das „Journal de la Marine“ aus der Feder des Schiffsarztes Dr. Hacks eine längere Abhandlung, aus welcher hervorgeht, daß dieses furchtbare Uebel in der Regel nur dann auftritt, wenn der Betreffende unthätig ist, bezw. daß es aufhört, sobald der davon Befallene tüchtig arbeiten muß. Als Beleg für die erste Behauptung führt Hacks den bekannten Umstand in's Treffen, daß auf der ersten Fahrt begriffene Schiffsleute, so lange sie arbeiten, von der Krankheit verschont bleiben, und daß Vergnügungssegler, sobald sie sich an der bisweilen sehr schweren Arbeit an Bord ihrer Yacht betheiligen, nie an Seekrankheit leiden. Einen Beweis aber dafür, daß Arbeit und Pflichterfüllung die bereits eingetretene Krankheit verscheucht, liefert ein persönliches Erlebniß des Dr. Hacks. Er lag bei seiner ersten Seereise schon drei Tage lang schwer krank, als er zur Hilfe gerufen wurde. Ein Schiffsofficier hatte sich drei Finger und den einen Fuß verstaucht. Zwar kostete es dem Arzt einen furchtbaren Kampf, sich soweit aufzuraffen, daß er den Verletzten pflegen konnte; doch gelang es ihm schließlich und er blieb seitdem von der Seekrankheit durchaus verschont, auch wenn das Schiff noch so sehr stampfte.

Ein mennonitisch „angehauchter“ König.— Der Cabinetsrath Mente, der durch Einsicht, Thätigkeit und Rechtschaffenheit sich das besondere Vertrauen des Königs Friedrich II. erworben, hatte sich für seine überhäuften Cabinetsgeschäfte einen Registrator erbeten. Der König ging auf seinen Wunsch ein und ließ den dazu vorgeschlagenen Mann zu sich kommen. Er sprach mit ihm, und da er ihm gefiel, so bewilligte er ihm 1200 Thaler Gehalt und verabschiedete ihn mit den Worten: „Nun gehe er an seine Arbeit.“ — „Ja,“ erwiderte der Registrator, „das kann ich nicht, Eure Majestät, ich bin ja noch nicht vereidet.“ — „Ist er ein ehrlicher Mann?“ fragte Friedrich. — „Das denke ich, Eure Majestät.“ — „Nun, so geb' er mir die Hand. So, er braucht jetzt weiter keine Eidesformel. Er kann nun sein Geschäft antreten. Ist er ein ehrlicher Mann, so wird er ohne Eid rechtschaffen dienen; ist er es nicht, so wird ihn auch der Eid nicht binden.“

## Wirthschaftliche Zustände vor zweitausend Jahren.

Am 28. März hielt der berühmte Egyptologe Brugsch Pascha in der Berliner „Volkswirthschaftlichen Gesellschaft“ einen werthvollen Vortrag über das wirthschaftliche Leben der Alten. Der Gelehrte, welcher sich in seinen Ausführungen auf die neueren Funde an Papyrus, Scherbenstückchen und dergleichen mehr stützte, die bisher noch äußerst wenig benutzt wurden, behandelte vorwiegend Egypten zur Zeit der Ptolemäer, also in den letzten Jahrhunderten vor Christus, in denen der neu entstandene Welthandel, der einen directen Schiffsverkehr von Rom durch die egyptischen Canäle bis Indien bewirkte, zur Einführung eines großen Zoll-, Maß- und Münzsystems gezwungen hatte. Brugsch zog aber zur Vergleichung auch Italien und Griechenland heran und rechnete ferner die einzelnen Summen gleich in die deutsche Thaler-, bezw. Markwährung um. Seinen höchst interessanten Mittheilungen entnehmen wir Folgendes:

Fleisch aß man damals sehr wenig. Ein gemästeter Ochse wurde mit 127 Mark bezahlt, ein Gänsebraten mit 1.69, 1.81 und 2.42 M., eine fette Gans auf dem Markte mit 3.20 M. Ein Pferd kostete 312 Thaler. Was die Getränke anbelangt, so kostete 1 Liter egyptischen Weines 3 Pf. und ebenso viel 1 Liter guten italienischen Weines, welcher in Italien selbst nur 2 Pf. kostete, aber in Alexandrien mit 1 Pf. Zoll belegt war. Ungemein stark war der Verbrauch von Bier, das von der Isis erfunden sein sollte und ebenso hoch im Preise stand, als der Wein. Milch dagegen kostete das Doppelte, 6 Pf. für 1 Liter (etwa 1 Quart).

Die Kleidung, aus Leinwand oder indischen, oft buntbedruckten und gefärbten Stoffen hergestellt, bestand aus Rock, Ueberrock, Mantel und Umhang. Ein Kinderrock kostete 72 Pf., ein Gewand 7.80 M., ein Ueberrock 15.72 M. Den höchsten Preis zahlen muß die erste Modeschönheit, Praxinoe in Alexandrien, nämlich 150 M. für ein Luxuskleid — eine so unerhörte Ausgabe, daß Alexandrien darüber förmlich in Aufruhr gerieth.

Unentbehrlich für jeden Haushalt waren die Sclaven. Unter den Ptolemäern in Egypten betrug der Preis für Sclaven oder Sclavinnen 172 M., in Athen zur selben Zeit 196 M. Gebildete Sclaven aber, die als Hauslehrer, Bildhauer, Musiker u. dgl. benutzt werden konnten, kosteten unendlich viel mehr. So wurde ein Professor 250 v. Chr. in Alexandrien für 1440 Thaler, in Athen für 1570 Thaler feilgeboten. Alles in Allem genommen brauchte in Egypten eine aus Mann, Frau und einem Sclaven bestehende Familie für ihre Küche monatlich 40 Thaler, ein einzelner Mann 20 Thaler. — In Athen dagegen verzehrten 4 Personen 120 Thaler monatlich. Um eine „schöne Hochzeit“ ausrichten zu können, hatte eine Dame 780 Mark gespart. Weit theurer aber war das Sterben, da man den Verstorbenen ihre Grabkammern für den Bedarf im Jenseits völlig möblirte. Diodor erzählt, daß es zwei Classen von Beerdigungen gab, deren Preise 1440 bezw. 480 Thaler betrugen, und aus einem Papyrus ergiebt sich, daß Jemand vor seinem Tode 606 Thlr., 11 Gr., 8 Pf. für seine Beisetzung bezahlt hatte.

Um endlich die Wohnungspreise zu berühren, so kostete ein größeres Haus in der schönsten Straße von Memphis 1440 Thaler und brachte 200 Mark Miethe, kleinere Häuser konnte man dagegen in Theben für 270 und 109 Mark erhalten.

Sehr bedeutend waren die Ausgaben an Zöllen und Steuern, die damals viel höhere waren, als heutzutage. Es gab directe und indirecte Steuern, ja, die Egypter sind sogar die eigentlichen Meister des indirecten Systems. Man zahlte in Getreide sowie in Geld. Letzteres aber, das im Allgemeinen aus Kupfer bestand, mußte erst korbweise zu den Bankiers gebracht und dort wieder umgewechselt werden. Selbst Tempel wurden für ihren Grundbesitz besteuert. Direct waren die Grund- und Boden-, die Haus- und Kopf-, sowie die Gewerbesteuer, indirect u. A. die Gerichts-, Erbschafts-, die Biersteuer und Ein- wie Ausfuhrzölle. Ein kleiner Bezirk zahlte allein für Bier jährlich 1032 Thaler an Steuer, für Wein dagegen nur 466 Thaler. Erleichtert wurden die Zahlungen dadurch, daß sie ratenweise erfolgen konnten. Daneben wurden auch Steuern in Getreide erhoben. Die gesetzmäßigen Zinsen betrugen 11½ Procent. Konnte man am Verfalltage nicht zahlen, so ward die Hälfte der geliehenen nominellen Summe zum Capital zugeschlagen, während die Zinsen gleich vom Capital bei Aufnahme der Anleihe abgezogen wurden.

Was nun all' diesen Ausgaben gegenüber endlich die Einnahmen betrifft, so erhielt u. A. ein Arbeiter für Kost täglich 27 und als eigentlichen Lohn außerdem 36 Pf. Am besten stand sich das Militär. Ein gemeiner Soldat bekam monatlich 90 Pf. Sold, 1.20 M. für Nahrung und 40 Liter Getreide, ein Unterofficier 7.20 M. Ein Lieutenant verbrauchte für seinen Haushalt allein 31.20 M. monatlich. Ganz ungemessen aber stieg der Sold in den höheren Rangstufen, so daß z. B. ein Feldmarschall während eines Krieges in Syrien täglich 785 M., 90 Pf. erhielt. Für einen commandirenden General betrug der tägliche Gehalt im Frieden 78.50 M. Den besten Vergleich mit den heutigen Einnahmen ergeben die Staatseinkünfte, welche unter den Ptolemäern 2½—3 Millionen Pfund Sterling betrugen und sich jetzt auf 7—8 Millionen Pfund belaufen. Dieses Verhältniß von 1:3 trifft im großen Ganzen, wenn man Alles berücksichtigt, auf sämmtliche Bevölkerungsclassen zu. Es ist — so schloß der Redner unter großem Beifall — durchaus falsch, zu glauben, daß die Leute im Alterthum fast umsonst und ohne Sorgen gelebt hätten. Die Menschen haben schon vor Jahrtausenden sich ebenso quälen müssen wie wir, in ganz entsprechender Weise speculirt, verdient und Steuern gezahlt; sie haben sich gleich uns im Allgemeinen ihr Brod im Schweiße ihres Angesichts verdienen müssen.

## Amerikas Sibirien.

In einem kürzlich in England erschienenen Werke „Gefängnisse und Gefängnißdisciplin“ wird den Ver. Staaten ein Südenregister vorgehalten, das ebenso sehr wie die Berichte aus Sibirien den Mahnruf dringender Abhilfe enthält. Namentlich sind es die Südstaaten, in welchen die Sträflinge zu Straßenbauten oder Bergwerksarbeiten im Contract vergeben werden, die zu einem Verdammungsurtheil herausfordern. „Man kann keine Entschuldigung,“ sagt der Verfasser, „für ein System anführen, welches die Peitsche oder das Schießgewehr unverantwortlichen Händen anvertraut (das heißt irgend eines Negers oder Weißen, den die Contractoren als Aufseher anstellen mögen), welches gefährlichen Verbrechern die Wachführung übergiebt, welches Verbrecher aller Grade im Kettengang aneinanderschließt, und kein Erbarmen gegen Kinder, noch Schutz für das schwächere Geschlecht kennt.“

In Mississippi werden die Sträflinge mit der Kugel am Fuß an die Arbeit getrieben wie die Sclaven unter ihrem Aufseher, der außer der Hetzpeitsche auch noch mit Schießwaffen versehen ist. Nachts sperrt man die Gefangenen, Männer wie Weiber miteinander, in dunkle schmutzige Stockaden und jagt sie Morgens wieder früh auf, sobald „es hell genug zum Schießen“ ist. Schlecht gekleidet und schlecht genährt müssen sie die schwerste Arbeit verrichten und dem Schwachen wird mit der Peitsche nachgeholfen, bis er umfällt. Um immer Arbeitskräfte für die Contractoren zu haben, verurtheilt man Neger wegen geringfügiger Ursachen zu schweren Strafen. So fand man in einem Sträflingslager in Georgia zwei Knaben, die zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt waren, weil sie eine Kiste Cigarren gestohlen hatten. Diese Kinder hielt man in der Gesellschaft der verworfensten Charactere. In einem Berichte über Georgia heißt es weiter: Nachts werden die Gefangenen in festen Stockaden untergebracht, die von Bluthunden und bewaffneten Wächtern bewacht werden. Bei Fluchtversuchen machen die Wächter von ihren Waffen mit tödtlicher Wirkung Gebrauch. In einem Lager in North Carolina starben im Laufe von zwei Jahren 140 Sträflinge und neun wurden bei Fluchtversuchen erschossen. In Texas waren von 221, die innerhalb von zehn Jahren starben, achtzehn auf der Stelle erschossen worden. In Tennessee, wo die durchschnittliche Sterblichkeitsrate nie 22 auf Tausend überstiegen hat, starben in den Gefängnissen 147 vom Tausend.

Man sieht, es ist Ursache genug vorhanden, vor der eigenen Thüre zu kehren, und als erschwerender Umstand kommt noch hinzu, daß die Mehrzahl dieser mit unnöthiger Härte behandelten Sträflinge in Unwissenheit aufgewachsen sind, für welche der Staat, der ihre unbarmherzige Bestrafung duldet, zumeist verantwortlich ist.

## Eine Botschaft des Ministers des Ackerbaus an die Farmer.

Unser Minister des Ackerbaus, Herr Rusk, hat einen offenen Brief an die Farmer des Landes erlassen, in welchem er die gegenwärtige mißliche Lage der Landwirthschaft, die Ursachen und die Mittel zur Beseitigung derselben eingehend bespricht.

Er erinnert zunächst daran, daß der Farmer in vielen Fällen die Abnahme in dem Ertrage seines Bodens durch mangelhafte Bearbeitung desselben selbst verschuldet. Der Bauer soll nicht allein auf die Masse von Producten, die er erzeugt, sein Augenmerk richten, sondern namentlich auch auf die Beschaffenheit derselben.

Unser Minister beklagt die Thatsache, daß viele Farmer in ihrem „Landhunger“ mehr Land kauften, als sie im Stande sind in richtiger Weise zu bearbeiten.

Als ein großes Uebel bezeichnet der Minister die Hypothekenschulden, die auf vielen Farmen lasten.

Die hohen Transportkosten verschlingen einen ungebührlichen Theil des Erwerbes der Landwirthschaft. Auch unersättliche Zwischenhändler (middle-men) bringen nicht selten den Farmer um einen großen Theil seines sauer erworbenen Verdienstes. Die Getreidebörsen, die ursprünglich dazu dienten, den Verkehr in den Landesproducten zu erleichtern, verursachen der Landwirthschaft durch speculatives Aufschrauben und Herunterdrücken der Preise häufig Verluste. Auch die Trusts und andere Genossenschaften, die durch einhelliges Zusammenwirken die Preise der Bedürfnisse der Landbevölkerung gewaltsam in die Höhe schrauben, tragen wesentlich dazu bei, den Farmer zu drücken.

Einige dieser Uebel lassen sich auf gesetzlichem Wege beseitigen. Herr Rusk spricht die Hoffnung aus, unsere gesetzgebenden Körper würden die rechten Mittel zur Beseitigung derselben finden und in Anwendung bringen.

Herr Rusk weist nach, daß ungeheure Summen amerikanischen Geldes ins Ausland wandern für landwirthschaftliche Producte. Während die so verausgabte Summe im Jahre 1850 sich auf nur 40 Millionen Dollars bezifferte, erreichte sie im letzten Fiscaljahre die ungeheure Höhe von 365 Millionen Dollars. Für Zucker und Molasses gingen über 93¼ Millionen Dollars ins Ausland; für landwirthschaftliche Thiere und deren Erzeugnisse, außer Wolle, über 42½ Millionen Dollars; für Gespinnstfasern nahezu 59½ Millionen Dollars; für Hopfen, Oel, Reis, Sämereien, Tabak, Gemüse, Wein, Eier u. s. w. über 71½ Millionen Dollars. Der Minister nimmt an, daß durch passende gesetzliche Bestimmungen, die unserer Landwirthschaft den nöthigen Schutz gewähren, viele landwirthschaftliche Producte, die jetzt aus dem Auslande bei uns eingeführt werden, in solchem Umfange hierzulande erzeugt werden könnten, daß daraus den Farmern unseres Landes eine Einnahme von 350 Millionen Dollars erwachsen würde. Der Minister hält es für die unabweisbare Pflicht der Regierung, dem Bauernstande diesen Schutz angedeihen zu lassen. Während die Einfuhr landwirthschaftlicher Producte in wahrhaft erschreckender Weise im Steigen begriffen ist, wird die Ausfuhr derselben mit jedem Jahre geringer. Während unsere Ausfuhr von Speck und Schinken 1879—81 jährlich durchschnittlich 740 Millionen Pfund betrug, ist sie jetzt auf 420 Millionen Pfund herabgesunken.

Als einen Schandfleck, der auf unserem Lande ruht, bezeichnet Herr Rusk die Thatsache, daß manche unserer landwirthschaftlichen Producte, beispielsweise Butter, von so geringer Güte sind, daß sie durch bessere Waare von den Märkten des Auslandes verdrängt worden.

Auch unser Besteuerungssystem bedarf, nach der Ansicht des Herr Rusk, der Verbesserung. Der Farmer trägt einen ungebührlich großen Theil der öffentlichen Lasten.

Am Schlusse ermahnt der Minister den Bauernstand, seine Rechte auf gesetzlichem Wege geltend zu machen. Er fordert die Farmer auf, in ihren gerechten Forderungen „fest zu stehen wie die Berge“, dabei aber jeden Uebergriff in die Rechte Anderer geflissentlich zu vermeiden. Er hebt hervor, daß augenblicklich der Regierung und dem ganzen Lande keine wichtigere Aufgabe vorliege, als die rechte Antwort auf die Frage zu finden, in welcher Weise die Nothlage des Bauernstandes zu beseitigen sei.

## Der Maisbau.

„Ich baue schon seit 30 Jahren Mais, darüber brauche ich also nichts zu lesen; denn was man so lange kennt, das soll man doch wohl auch verstehen!“ So denkt wohl Mancher und doch giebt es noch immer diesen und jenen Punkt, der auch bei der bekanntesten Arbeit übersehen und besser zu machen ist; darum lies auch diese Abhandlung über Maisbau, alter Maisbauer, Schaden bringt's dir sicher nicht.

Der Mais verlangt einen sorgfältig bearbeiteten, tief gelockerten Boden, und meine lieben Leser werden die Erfahrung gemacht haben, daß, wenn sie eine gute Maisernte dem Felde entnehmen, die darauffolgende nächstjährige Getreideernte sich ebenfalls als gut erwies. Der Mais greift wohl den Boden an, aber die häufige Bearbeitung während der Culturzeit desselben, die mannigfachen Rückstände, welche er dem Felde hinterläßt, dann die Beschattung des Acres, ersetzen diesem reichlich, was er entnahm; aber ich betone nochmals, nur nach gutem Stand dieser Frucht bleibt der Acre in günstigem Zustand für die Nachfrucht. Da reiht sich dann wieder Betrachtung an Betrachtung, und lassen wir unsere Gedanken auf diesem und jenem Ackerstück verweilen, wie es war vor Jahren, welche Ernten wir ihm entnahmen, so kommen wir zu dem Schluß, daß gute Ernten gewöhnlich wieder guten Fruchtstand erzeugen, daß aber Feldstücke, welche lückenhaften und mangelhaften Bestand bei einer Ernte zeigten, auch im Allgemeinen als Nachfrucht Einiges zu wünschen übrig lassen.

Die Beschattung des Bodens ist ein mächtiger Factor zur Erhaltung desselben! Recht augenscheinlich zeigt sich dieses auf dem Kleefelde! Da, wo der Klee üppig stand, wird auch die nächstjährige Frucht nichts zu wünschen übrig lassen; doch die Stellen, welche mangel- und lückenhaft waren, werden sich bei der folgenden Frucht ebenso erweisen; deshalb sorgt, meine lieben Leser, für gleichmäßig guten Stand eurer Felder, und habt ihr mehr Acres, als ihr mit eurem Gespann und eurer Arbeitskraft ordnungsmäßig bestellen könnt, so legt dieselben lieber in Wiesen und Weiden, als daß ihr Pfuscharbeit thut.

Wenn der Mais nicht nach Klee, Gras oder auf neugebrochenem Boden gebaut wird, pflegt man ihm Dünger zu geben, denn der Acker muß schon sehr kräftig sein, wenn er ohne diesen hohe Erträge geben soll; alle mineralischen Beimischungen sind sehr zu empfehlen, und wer von meinen Lesern Vorrath an Asche, Compost, Hühner-, Taubenmist und dergleichen hat, kann diesen nicht besser verwenden, als wenn er ihn dem Maisfeld zutheilt. Knochenmehl, Guano, Chilisalpeter erweisen sich als ebenfalls außerordentlich wirksam zur Maisdüngung. Doch kann ich den Ankauf derselben nur unter gewissen Verhältnissen empfehlen d. h. dann, wenn man nicht genug Hofdünger hat, aber etwas übriges Geld, welches man auf diese Weise mit guten Zinsen anlegen will.

Betreffs der Auswahl des Bodens hat man beim Maisbau weniger Schwierigkeiten, da er auf schwerem, wie auf leichtem Boden gedeiht. In wärmeren Gegenden wird er auf gebundeneren Böden höhere Erträge gewähren, da diese sich leichter feucht erhalten. In nördlicheren Gegenden wird er in wärmerem und leichterem Boden besser gedeihen.

Des gleichmäßigen Auflaufens wegen ist eine gleichmäßige Bedeckung der Saat erforderlich; jedenfalls soll dieselbe eine Stärke von 1½ Zoll nicht überschreiten, ein festes Antreten der Körner halte ich für sehr gut, denn jede Saat soll sofort in innigste Umschließung zum Erdreich, aus dem es seine Lebenskraft ziehen soll, gebracht werden. Ich möchte deshalb auch hier beiläufig auf den großen, von Vielen noch immer unterschätzten Nutzen der Walze hinweisen; die Walze darf auf einer Farm ebenso wenig fehlen als die Egge.

Es ist sehr wichtig beim Maisbau, den rechten Zeitpunkt der erstmaligen Pflanzenackerung durch den Cultur zu treffen, weil der rechtzeitig eingesetzte Cultur zweifachen Nutzen gewährt, indem er erstens den Boden lockert und den im Frühjahr häufig wiederkehrenden Niederschlägen leichter Eingang gewährt, und indem er zweitens das sich in dieser Zeit am üppigsten entwickelnde Unkraut zerstört. Ich gebrauche den Cultur zum erstenmal, wenn der Mais handhoch ist; dann noch einoder zweimal in Zeiträumen von zwei Wochen. Hat der Mais dann einen guten Stand erlangt, so daß er vollkommen deckt, so schenke ich mir für gewöhnlich ein weiteres Bearbeiten, da man in der dringlichen Zeit der bald einsetzenden Erntearbeiten ohnehin kaum zu weiterer Thätigkeit im Maisfeld gelangt.

Einige Kleinfarmer in meiner Nachbarschaft häufeln den Mais kurz vor oder während der Blüthe mit dem zweistreichbrettrigen Kartoffelpflug an, um die Standfestigkeit der Pflanzen zu erhöhen; ist der Boden sehr locker und der Mais sehr flach gewurzelt, mag es drum sein; aber jedenfalls sollte diese Arbeit vor Eintritt der Blüthe beendet sein, da während der Bestäubung und Befruchtung die Pflanzen nicht mehr berührt werden sollten, um diese ungehindert vor sich gehen zu lassen.

Wenn die durchschnittliche Sommertemperatur dem Maisbau nicht günstig war und man Befürchtungen wegen der rechtzeitigen Reife desselben zu hegen Ursache hatte, ließ sich wohl schon Mancher verleiten, die Spitzen der Pflanzen umzubiegen, umzuschneiden oder die Kolben einzubrechen, um durch diese „Nachhilfe“ das Ausreifen, wenigstens für den eigenen Saatbedarf, zu beschleunigen; ich kann vor solcher Behandlung nur warnen, indem die so behandelte Pflanze allerdings bald abstirbt, die Kolben, resp. die Körner, aber auch ruinirt, zusammengeschrumpft, also für die Saat unbrauchbar geworden sind. Das Einzige was man in dieser Richtung etwa thun könnte, um den Saatbedarf zeitiger zu sichern, wäre ein Aufschlitzen und Abbiegen der den Maiskolben einhüllenden Deckblätter, aber auch nicht eher, als bis die Körner einigermaßen erhärtet sind und den ihnen eigenthümlich glasigen Glanz annehmen.

Kleinbauern pflanzen Kürbisse, Bohnen, Kartoffeln und Rüben zwischen das Korn, wodurch natürlich der Ertrag des Feldes vermehrt, oft verdoppelt wird, doch ist dieses nur unter gewissen Verhältnissen von Vortheil, wenn nämlich der Boden in guter Kraft, mäßig feucht und die Witterung recht warm ist; in trockenen Gegenden und bei trockenem Boden dagegen beansprucht der Mais alle Feuchtigkeit für sich; in nördlich gelegenen Gegenden wird durch die Zwischenfrucht die Reife des Mais verzögert, also sind solche nur unter günstigen Verhältnissen anzurathen. („D. Landwirth.“)

## Der Anbau des Besenkorns.

Besenkorn kann fast überall in den Ver. Staaten gebaut werden. Indessen ist der Anbau nicht überall anzurathen, wenn nicht der Farmer im Stande ist, das Product bei herabgehenden Preisen zurückzuhalten. Der Preis kann nämlich je nach der Stärke des Angebots sehr verschieden sein. Besenkorn ist schon zu $40, aber auch zu $300 die Tonne verkauft worden; augenblicklich bewegt sich der Preis von $80 bis $120 die Tonne.

Auf schwerem Lehm-, sowie auf saurem Boden gedeiht Besenkorn nicht. Es verlangt viel Arbeit, die $15 bis $20 für den Acre geschätzt wird. Der Durchschnittsertrag ist 600 Pfund vom Acre. Es giebt nur zwei Arten, deren Anbau rathsam ist. Die Zwergart wächst nur 3 bis 4 Fuß hoch und wird wenig angebaut, da ihre Halme nur für Bürsten zu gebrauchen sind. Die „immergrüne“ Art ist die am meisten angebaute. Sie entwickelt lange, feine Halme und behält ihre grüne Farbe, bis der Samen völlig reif ist. Besenkorn verlangt mehr Wärme als der gewöhnliche Mais, weshalb ihm der sandige oder schwarzer, thoniger Boden am besten zusagt. Im Norden sollte das Feld im Herbst gepflügt und zeitig im Frühjahr möglichst gut vorbereitet werden. Jedoch wird bei zu frühzeitiger Aussaat nichts gewonnen; der Boden muß völlig durchwärmt sein. Nur die beste Saat sollte genommen werden; man schüttet Wasser darüber und schöpft die obenauf schwimmenden Körner ab. Auf gut gereinigtem Boden kann man in 3 Fuß von einander entfernten Reihen bei 3 Fuß Abstand pflanzen. In die Pflanzlöcher legt man 8 bis 10 Körner. Die Bedeckung darf nur sehr gering sein; etwa ein Zoll Erde ist genug. Man pflanzt auch wohl in Drills, die 3½ Fuß von einander entfernt sind und giebt den Pflanzen unter sich 6 Zoll Abstand. Die weitere Bearbeitung ist dieselbe wie beim Mais, muß aber sehr gründlich sein. Ist das Feld so rein, wie es sein sollte, so wird ein- oder zweimalige Bearbeitung hinreichend sein, um das Unkraut zu entfernen.

Vom guten Einbringen des Strohs hängt der Preis und folgerichtig die Höhe des erzielten Gewinnes ab. Es darf weder im Regen liegen noch zu grün geschnitten werden, noch darf der Samen reif sein. Der Samen bildet ein gutes Viehfutter; wenn er aber reif wird, so leidet der Werth des Strohes mehr, als der Samen werth ist. Man schneidet das Besenkorn, sobald die Blüthen abfallen. Darauf werden zwei Reihen gleichzeitig von einem Arbeiter aufgezogen und in eine Hakenreihe so aufgesetzt, daß die Büschel über die Reihe hinausragen. Diese Büchsel werden dann ungefähr 8 Zoll unterhalb der Stelle, wo die Zweige ansetzten, mit einem scharfen Messer abgeschnitten und auf die kahle Hake gelegt, worauf sie eingefahren und ihre Spitzen abgekratzt werden.

## Ewige Fehde.

Bricht einst die gold'ne Zeit heran,
In der kein Kriegsruf schallt,
Vom Friedenshymnus himmelan
Die Erde wiederhallt;
Zwei Gegner stehen kampfbereit
Und tauschen Stoß und Schlag, —
Denn Wahrheit kämpft mit Eitelkeit
Bis zu dem jüngsten Tag!

# Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

**Erscheint jeden Mittwoch.**

**Preis 75 Cents per Jahr.**

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere. ☞ Schickt keine Checks. ☜

**Elkhart, Ind., 7. Mai 1890.**

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.


### Das Conklinbuch für 25 Cents.

So lange der Vorrath noch reicht, verkaufen wir das Conklinbuch zu dem herabgesetzten Preise von 25 Cents portofrei. Abonnentensammler erhalten nach wie vor das Conklinbuch umsonst.

Wir erlauben uns, die Aufmerksamkeit unserer Abonnenten auf den auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifen zu lenken. Jeder Abonnent, dessen Streifen eine andere Jahreszahl als 90 oder 91 (Abkürzung für 1890 oder 1891) trägt, ist im Rückstande und ist gebeten, seine Rechnung mit uns in Ordnung zu bringen. Die „Rundschau" soll im Vorhinein bezahlt werden, was auch von den meisten Abonnenten geschieht, aber eine nicht unerhebliche Anzahl ist im Rückstande und an diese ist unsere bringende Mahnung um Bezahlung gerichtet. Sollte dieselbe unbeachtet bleiben, so sehen wir uns genöthigt, die Saumseligen von der Liste zu streichen.

## Sonntagschul-Lectionen.

Da sich in unseren zahlreichen deutschen Sonntagschulen das Bedürfniß nach Lectionsheften immer dringender fühlbar macht, haben wir uns veranlaßt gesehen diesem Bedürfnisse entgegenzukommen und machen hiermit bekannt, daß wir deutsche Sonntagschul-Lectionshefte zu folgenden Preisen liefern:

1 Heft.............................für ein Jahr 20c
10 oder mehr Hefte . . per Heft „ „ „ 10c
10 „ „ „ „ „ „ 3 Monate 2½c

Die Lectionen erscheinen vierteljährlich, in Heften von 28 Seiten, 6x9 Zoll groß. Wir hoffen, daß alle deutschen Sonntagschulen sich diese praktischen und billigen deutschen Sonntagschul-Lectionshefte anschaffen werden. Schreibt um Proben.

Mennonite Pub. Co.,
Elkhart, Ind.

### Briefkasten des Editors.

— J. L., K. — Wenn jener deutsche „Privatschul"-Lehrer behauptet, es sei ebenso richtig zu sagen: „die mehrsten Leute", als „die meisten Leute", so lassen Sie sich von ihm einmal das Wort viel steigern und wenn er darauf besteht zu sagen viel, mehr, mehrst (anstatt meist), so geben Sie sich keine weitere Mühe mit ihm.

P. T. — Wir nehmen Ihnen die Kritik gar nicht übel, danken Ihnen vielmehr dafür. Wie Sie aus No. 17 ersehen, heißt es dort „Eingesandt von u. s. w." Auch erwähnt der Einsender in jener Nummer am Schlusse des Aufsatzes, daß er entlehnt ist, leider sagte er nicht von wem. Von einer Täuschung kann also kaum die Rede sein. Daß in No. 16 das Wort „Eingesandt" weggeblieben ist, war nur ein Uebersehen unsererseits, denn wir wußten, daß jener Einsender nicht der Verfasser ist.

### Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt, ist gebeten anzugeben in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Die Adresse des Heinrich Wilms früher (ungefähr 12 Jahre zurück) in Rückenau, Südrußland, wohnhaft gewesen, wird vom Unterzeichneten gewünscht.

Abraham Dalke,
Henderson, Neb.

☞ Josef Trütschler, nach welchem sich neulich Jemand in der R. erkundigte, befindet sich in der Irrenanstalt in Winnipeg, Manitoba. Er wurde in Gretna aufgegriffen und behufs Untersuchung seines Geisteszustandes nach Winnipeg in die Irrenanstalt gebracht. Sein wahrer Name soll Johann Meier sein. In Shamford, Harlan Co., Neb., wohnt ein F. H. Schuster, welcher glaubt, daß der im Irrenhause in Winnipeg Befindliche sein Stiefsohn ist, weshalb ihm eine Photographie von der Irrenanstalt zugesandt worden ist.

Bernhard J. Friesen.

### Gestorben.

— Am 1. März starb in Manitoba, Post Reinland, Abraham Hiebert, im Alter von 69 J., 9 M., nach schwerem Leiden, welches er geduldig ertrug im Glauben auf Christum. Er hat 46 Jahre im Ehestand gelebt; seine ihn überlebende Gattin ist gegenwärtig kränklich. In Rußland hat der Verstorbene in Burwalde gewohnt.

### Frag- und Antwortkasten.

Fragen und Antworten, die sich auf die Landwirthschaft, das Hauswesen, Krankheiten, die Gesundheitspflege u. s. w., u. s. w., beziehen, finden in dieser Abtheilung Aufnahme. Wer eine Antwort zu geben weiß, ist gebeten sie so bald als möglich an die „Rundschau" zu senden.

Frage No. 12. — Weil in Manitoba zahmes Obst in Folge des langen Winters nicht gedeiht, wie durch vielfache Versuche bereits erwiesen ist, so sind wir, wenn wir überhaupt Obst wollen, auf wildes angewiesen. Wer kann mir Anweisungen zur Veredlung wilder Reben, Pflaumen, Kirschen, und anderer Obstsorten geben, so daß dieselben schmackhaft und genießbar werden. Ich wäre für diesbezügliche Rathschläge sehr dankbar.

Johann Harder,
Reinland, Man.

## Der älteste Mensch.

Zu Monterey in Californien starb am 10. März der Indianer „Old Gabriel" im verbürgten Alter von 151 Jahren. Der katholische Missionar Vater Sorrentini, welcher in den letzten 40 Jahren mit Gabriel verkehrt hat, hat nach langem Forschen festgestellt, daß Gabriel in Tulare County geboren und einmal ein Häuptling der Tulare-Indianer gewesen war. Er war in Monterey Zeuge der Landung von Juniperro Serra, vor 120 Jahren, und war damals alt genug, um Großvater zu sein, weshalb er also damals mindestens 32 Jahre alt muß gewesen sein. Seine Geburt fällt demnach ins Jahr 1739. Ein weiterer Beweis für sein Alter ist, daß Zachariah, sein Sohn aus vierter Ehe, vor einigen Jahren in dem verbürgten Alter von 114 Jahren zu Gonzales starb. Bis in sein hohes Alter wollte er nichts von guten Kleidern, "store clothes", wissen und wenn ihm solche aufgenöthigt wurden, schnitt er voll Unwillen Löcher hinein, und flickte allerhand bunte Lappen an ihre Stelle. Der letzte Genosse, mit dem er sich in seiner Sprache unterhalten konnte, starb vor einigen Jahren und seitdem war er jeder Unterredung beraubt und verbrachte die langen Tage und Jahre in Schweigen. Er war 5 Fuß, 4 Zoll hoch; sein Gesicht war kohlschwarz und von tausend Runzeln durchfurcht. Seine Augen waren klein und tiefliegend; als er starb hatte er noch 6 Zähne. Seine Unterlippe war beinahe einen Zoll dick. Nur wenige Menschen leben so mäßig wie er. Er rauchte niemals Tabak und hatte niemals das Feuerwasser der Weißen gekostet. Er war ein leichter Esser und trank weder Thee noch Kaffee, sondern heißes Wasser mit etwas Zucker und Milch. Selten aß er Fleisch, liebte dagegen Frucht und Süßigkeiten. Sein Lieblingsessen war atole, eine Art Pudding. Er ging stets früh zu Bett und war früh auf; auch hielt er, was sonst nicht Indianerart ist, auf peinliche Reinlichkeit. Am Ufer des Flusses hatte er eine Art Dampfbad-Einrichtung, und nahm jeden Morgen bei Sonnenaufgang sein Bad. Als er dazu zu schwach wurde, kratzte er seine Haut mit einem alten Messer auf dem ganzen Körper; und das that er bis wenige Tage vor seinem Tode. Er war bis zuletzt ein guter Katholik und besuchte die Kirche regelmäßig; niemals bedurfte er einer Brille, und noch vor 2 Jahren konnte er eine Nadel einfädeln. Er hatte von Missionaren das Steinhauerhandwerk gelernt und zeigte mit Stolz auf eine jetzt über 100 Jahre alte Kirche, die er hatte bauen helfen. Seine Beerdigung fand zu Salinas in Monterey County unter allgemeiner Betheiligung der Bewohner statt. Eine Photographie von ihm, als das Bild des „ältesten Mannes der Erde", hängt in einem Zimmer des Vaticans in Rom.

## Allerlei.

— In Maine wurden in diesem Winter 2,200,000 Fuß Eis geerntet.

— In Petersburg wurden nicht weniger als 520 Betrunkene am russischen Ostersonntage (13. April) auf den Straßen von der Polizei aufgegriffen.

— Ein Cedernstumpf von 20 Fuß Durchmesser steht auf der Farm eines gewissen W. S. Clay in der Nähe von Shohomisch City, Oregon. Auf der Fläche des Stumpfes standen kürzlich 30 Personen und 5 Pferde und wurden so photographirt.

— Nicht weit von Spokane Falls, Wash., befindet sich ein See, Medical Lake genannt, dessen Wasser nach heftigem Sturm mit einem steifen, seifenartigen Schaume bedeckt wird. Auch wenn man das Wasser schnell zwischen den Händen reibt, zeigt sich dieser Schaum. Kein lebendes Wesen befindet sich in diesem Wasser.

— Im Jahre 1889 betrug die Weizenernte in den Ver. Staaten nahezu 500 Millionen Bushel, die Maisernte 2112 Millionen Bushel, die Hafernte 751½ Millionen Bushel. Mit Mais wurden über 78¼ Millionen Acres, mit Weizen über 38 Millionen Acres, mit Hafer nahezu 27½ Millionen Acres bestellt.

— Die erste Partie schwedischer Familien, mit denen der Staat Vermont seine leerstehenden Farmen wieder bevölkern will, zunächst auf künstlichem Wege, ist vor Kurzem, 300 Arme (d. h. Hände) stark, von Schweden abgereist. Die Leute bekommen das schönste Farmland sammt Gebäuden zu $3 per Acre „auf Zeit", dann $25 Baargeld, sowie eine Kuh per Familie.

— Das Ackerbau-Departement in Washington ist von mehr als 2000 Bauern um Uebersendung von Samen für Zuckerrüben ersucht worden. Das sieht ganz danach aus, als ob unsere Landwirthe sich mit Eifer auf den Zuckerrübenbau legen wollten. Es ist dies viel versprechend für den Aufschwung der jungen Rübenzucker-Industrie.

— Eine merkwürdige Lebenszähigkeit besitzen die Schnecken. Eine solche, die man im britischen Museum auf eine Karte geklebt hatte, wurde nach vier Jahren wieder lebendig, als man sie in warmes Wasser tauchte. Einige in der Privatsammlung eines Naturforschers befindliche Schnecken sollen sogar 15 Jahre lang nach ihrem anscheinenden Tode wieder aufgelebt sein.

Streiks sind jetzt an der Tagesordnung, in Amerika sowohl als in Europa. Lohnerhöhung und achtstündiges Tagewerk ist das von den Arbeitern angestrebte Ziel. In Amerika zieht besonders der große Bauschreinerstreik in Chicago die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, der übrigens jetzt, nach fast sechswöchentlicher Dauer, nahezu beendigt ist, indem die Forderungen der Streiker in den Hauptpunkten bewilligt worden sind.

— In Aachen befindet sich die größte Zeitung der Welt, nämlich die im 1859 in New York erschienene Illuminated Quadruple Constellation. Sie ist 8½ Fuß hoch und 6 Fuß breit. Diese Riesenzeitung erschien am Tage der Unabhängigkeitsfeier, enthält acht Seiten von je 13 Spalten, deren jede 48 Zoll hoch ist. Das Papier des Blattes, welches alle hundert Jahre nur einmal erscheint, ist sehr dauerhaft und stark; das Rieß davon wiegt 3 Centner. Vierzig Personen haben acht Wochen unausgesetzt gearbeitet, um diese erste Nummer zu Stande zu bringen. Sie kostete damals 50 Cents und wurde in 28,000 Exemplaren gedruckt. Die kleinste Zeitung der Welt El Telgrama in Guadalajara (Mexico) geht etwa zweihundertmal auf die Riesennummer.

— Auf der Wolga hörten kürzlich die Passagiere eines von Zarizyn nach Astrachan fahrenden Dampfers in der Nähe der Colonie Sarepta verzweifelte Hilferufe und veranlaßten daher ihren Capitän, Curs nach der Stelle zu halten, von der die Rufe kamen. Man fand bald eine im Sinken begriffene Barke mit fünfhundert Arbeitern, welche nach Astrachan wollten, um daselbst Arbeit zu suchen. Die Barke war anfangs von dem Dampfer „Strelna" geschleppt worden; dieser erwies sich aber dem mit dem Strom dahintreibenden Eise gegenüber zu schwach, wurde leck und mußte die Reise unterbrechen. Die Barke wurde ebenfalls vom Eise beschädigt, legte sich auf die Seite und gerieth in's Sinken. Unter Regen und Wind, mit Hunger und Kälte kämpfend, verbrachten die fünfhundert Menschen drei Tage, ehe Hilfe kam.

— Im 17. Jahrhundert entstand unter den Theologen ein heftiger Streit darüber, ob Adam einen Bart gehabt habe! Schließlich wies einer der Streitenden nach, daß diese Frage schon von den Kirchenvätern beantwortet worden sei. Unter Anderen habe Augustinus dafür gehalten, daß, weil zu Adams Zeit es noch keine Schermesser gegeben, womit er den Bart hätte abnehmen können, indem erst lange nachher das Eisen gefunden und gebraucht worden, und Adam als ein Mann in bester Blüthe der Jahre erschaffen sei, dieser nothwendig einen Bart getragen haben müsse. Hiermit war die Sache erledigt. Dabei kam auch Moses Bart zur Sprache, den Gott selbst geboten hätte, weil nach der Schrift Propheten und Priester keine Platte auf ihren Kopf machen, noch auch ihre Bärte scheren durften. Die Bärte Aaron's und David's wurden als zweifellos vorhanden angenommen.

— Zum Andenken an die Errettung der Czarenfamilie während der Eisenbahn-Katastrophe bei Borki am 17. October 1888 wurde von den Städten Moskau und Nischny-Nowgorod der Stadt Chelm für ihre Kathedralkirche eine Glocke gespendet, deren Herstellung über ein Jahr in Anspruch nahm und deren Gewicht 720 Pud (25,720 Pfund) beträgt. Kürzlich fand der Aufzug dieser Riesenglocke auf den Kirchenthurm in Chelm in überaus feierlicher Weise statt. Auf dem großen Soborplatze, woselbst das heilige Bild der wunderthätigen Mutter Gottes von Chelm aufgestellt war, wurde vom Lubliner Erzbischof Flavius ein Te Deum abgehalten, welchem eine tausendköpfige Menschenmenge beiwohnte. Nach Beendigung desselben ertönte das erste Glockengeläute. Zum Aufzuge der schweren Glocke waren Soldaten herbeigezogen, welche nach Beendigung der Procession in üblicher Weise mit Schnapps und Brod auf dem freien Platze bewirthet wurden.

— Der Landungsplatz der Zwischendecks-Passagiere, Castle Garden, hat aufgehört ein solcher zu sein. Doch wird er noch lange im Sinn und Gedächtniß vieler Tausenden bleiben. Unvergeßlich bleiben einem ja die ersten Eindrücke, die man bekommt bei der Landung in einem neuen Lande. Dem Fremdling ist eben Alles fremd. Die Leute, die Sprache, die Gebräuche, die ganze Natur, ja selbst die Luft, die er einathmet. Am 18. April wurden die Thore, die die Pforten dieses Landes waren, geschlossen. 35 Jahre diente diese alte Festung als Landungsplatz. In diesem Zeitraum sind etwa 9,639,635 Einwanderer darin gelandet. Die Zahl der Deutschen beläuft sich auf 5,425,208. Mit einem deutschen Namen fängt obige ungeheure Liste an, nämlich Krehbiel, und ein Schwede, namens Lindquist, hat sie abgeschlossen. Das letzte Schiff, das seine Passagiere landete, war die Bohemia von Hamburg mit 465 Passagieren.

— Eine Wassertortur war in Rußland bis zur Zeit Peters des Großen üblich. Bei der grimmigsten Winterkälte wurde der Verbrecher in dünner, luftiger Sommerkleidung halb entblößt an eine Säule gekettet. Hatte er dort eine Weile gestanden ohne zu bekennen, so wurde von einer über der Säule angebrachten Gallerie auf ein Zeichen des verhörenden Richters ein Eimer eiskalten Wasser dem Armen über Kopf und Lenden gegossen. Das Wasser wurde sogleich zu Eis und raubte dem Inquisiten die Besinnung. Sogleich wurde er durch Wärme und andere Mittel ins Leben zurückgerufen und bei wiedererlangtem Bewußtsein noch einmal gefragt. Hatte er noch den Muth, das Geständniß zu verweigern, so wurde die erste Procedur wiederholt, und dies so oft, bis er bekannt hatte, oder, was meistens vorkam, unter der Qual gestorben war. Der Leichnam wurde dann noch so lange begossen, bis eine dicke Eisrinde sich um denselben gebildet hatte. In diesem Zustand blieb er als warnendes Beispiel bis zum Abend ausgestellt.

## Gemeinnütziges.

— Gegen Keuchhusten. — Ich kann Ihnen ein erprobtes Mittel gegen Keuchhusten mittheilen. Man tropft nämlich, ehe man das Kind zu Bett legt, 10—12 Tropfen Benzin auf das Kopfkissen, legt das Köpfchen des Kindes darauf, und man wird finden, daß eine große Erleichterung, wenn nicht gar Heilung, eintritt.

F., Lehrersgattin.

— Gegen Diphtheritis. — Ein Mittel, welches schon seit Jahren unter den Negern Louisianas bekannt und von unfehlbarer Wirkung sein soll, besteht aus weiter nichts als dem Saft einer Ananas (pineapple). Francis J. Kennet von der Handelsbehörde in Chicago versichert, daß in Hunderten von Fällen, welche auf seinen Rath mit Ananassaft behandelt wurden, nicht ein einziges Kind gestorben sei. Man soll eine reife Ananas nehmen, den Saft ausdrücken und dem Kinde zu trinken geben. Dieser Saft ist so ätzend, daß er den Diphtherieschleim ausbeizt. Der Saft einer unreifen Ananas soll sogar einen gesunden Hals wundbeizen.

— Ein unentbehrliches Hausmittel. — Gegen alle üblen Gerüche, welche im Hause durch verdorbene Nahrungsmittel oder durch Krankheit u. s. w. entstehen, giebt es ein Reinigungsmittel, welches geruchlos, im Wasser vollkommen löslich, sehr billig und durchaus unschädlich ist und daher die allgemeinste Anwendung im Haushalte verdient. Dies ist das übermangansaure Kali (Potassium permanganese). Lösen wir ½ Unze übermangansaures Kali in ½ Quart Wasser, so erhalten wir eine dunkelrothe Flüssigkeit. Gießen wir einen Eßlöffel voll davon in fünf Quart Wasser, so färbt sich dieses hellroth. Legen wir in dieses ein ausgenommenes Huhn, so schwindet die schöne hellrothe Farbe in wenigen Augenblicken und gleichzeitig der unangenehme Geruch des Huhnes; bei rohem Fleische, Fischen u. s. w. findet dasselbe statt. Bei stark abgelegenem Fleische und Wurstdärmen wird die Mischung stärker angewendet oder das Verfahren wiederholt, bis das rothe Wasser nicht mehr rasch entfärbt wird. Als Mundspülwasser oder bei übelriechenden Absonderungen in Krankheiten dient eine lauwarme Mischung von dickrother Farbe. Eine genügende Masse dunkelrother Mischung in's Geschirr gethan, befreit die Stuhlentleerungen sofort von ihrem Ansteckungsstoff. Dabei setzt sich an die desinficirten Gegenstände ein gelblich-bräunlicher Niederschlag, der völlig unschädlich ist. In jeder Apotheke oder Droguenhandlung erhält man um wenig Geld so viel übermangansaures Kali, daß man — selbst bei fleißigem Gebrauche — einige Wochen damit ausreicht. Dieses vortreffliche Desinfectionsmittel sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

## Die halbmonatliche Rundschau.

Wie bekannt, drucken wir für unsere Leser in Europa und Asien eine separate Ausgabe der „Rundschau" und zwar zweimal im Monat. Diese **„Rundschau für's Ausland"**, wie wir sie nennen, ist vier Seiten stark, ein wenig kleiner im Format als die wöchentliche, enthält aber gerade so viel Lesestoff als diese **und bringt alle in der wöchentlichen Ausgabe enthaltenen Nachrichten aus Mennonitischen Kreisen,** indem wir dieselben von zwei wöchentlichen Nummern zusammenstellen und eine halbmonatliche daraus machen. Bleibt dann noch Raum über, was immer der Fall ist, so wird dieser mit in der wöchentlichen Ausgabe erschienenen Artikeln und Notizen ausgefüllt.

☞ Diese halbmonatliche Ausgabe ist nur für's Ausland bestimmt, wird unter keiner Bedingung an Abonnenten in Amerika abgegeben und kostet per Jahr 50 Cents; wenn in Rußland oder Deutschland bestellt 1 Rubel, resp. 3 Mark.

Alljährlich bestellt und bezahlt eine Anzahl unserer Abonnenten in Amerika die halbmonatliche Rundschau für Verwandte und Freunde in Europa und Asien und es ist wohl selbstverständlich, daß diese freundliche Aufmerksamkeit von den Betreffenden stets dankend gewürdigt wird. Wer also Verwandte und Freunde in Europa oder Asien hat, von denen er glaubt, daß sie nicht selbst die „Rundschau" abonnieren, der übersende uns 50 Cents und die deutlich geschriebene Adresse (braucht nicht russisch zu sein) und wir werden dafür dem Betreffenden das Blatt pünktlich und regelmäßig ein Jahr lang zusenden.

Um allenfallsigen Irrthümern vorzubeugen und den Bestellern zu zeigen, daß ihr Auftrag richtig ausgeführt wird, werden wir an dieser Stelle Namen und Adressen solcher Personen in Europa und Asien veröffentlichen, für die Freunde in Amerika die Rundschau bei uns bezahlten:

(Seit Ausgabe der letzten Nummer)

Franz Funk, Rudnerweide, Gnadenfelder Bezirk, Gouv. Taurien.

Margaretha Friesen, per. Ad. Heinrich Epp, Michaelsburg, Post Nikopol, Gouv. Taurien.

## Neueste Nachrichten.

### Ausland.

Deutschland. — Berlin, 30. April. Ein rheinisches Blat meldet, daß der Papst den Erzbischof von Köln angewiesen hat, alle deutschen Bischöfe zur Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Classen aufzufordern. Man schätzt die Zahl der gegenwärtigen Streiker in Deutschland auf 25,000.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 27. April. Die österreichischen Streiker verlangen eine Lohnerhöhung um fünfzig bis hundert Procent.

Wien, 28. April. Gestern fand in Kolomea in Galizien ein förmlicher Arbeiteraufstand statt. Die Streiker und der Janhagel zogen durch die Straßen, warfen in vielen Häusern die Fenster ein und plünderten die von Juden gehaltenen Kaufläden.

Wien, 1. Mai. Allen Erwartungen entgegen haben heute keine Ruhestörungen stattgefunden. Die Arbeiter hielten keine Straßenumzüge, wohl aber fanden in verschiedenen Sälen Versammlungen statt, an denen der größere Theil der hiesigen Arbeiter sich betheiligte. In den Provinzen greift die Streikbewegung um sich. Einer Berechnung zufolge haben in ganz Oesterreich und Ungarn eine Million Arbeiter bereits die Arbeit niedergelegt oder drohen mit einem Ausstande.

Pest, 1. Mai. Die hiesige Arbeiterkundgebung ist durch einen Aufruhr gestört worden, der mit Blutvergießen geendet hat. Heute am frühen Morgen sammelte sich vor einem der hiesigen Eisenwalzwerke eine große Menschenmenge. Zuerst brtrugen sich die Leute ordentlich. Schließlich verloren sie aber alle Selbstbeherrschung und begannen einen Aufruhr, den die Polizeimacht nicht zu unterdrücken vermochte. Militär wurde herbeigerufen, und dieses räumte mit gefälltem Bajonett die Straßen in der Nachbarschaft des Walzwerks, wobei verschiedene Leute Bajonettstiche davontrugen. 30,000 Arbeiter haben sich für den achtstündigen Arbeitstag ausgesprochen.

Frankreich. — Paris, 2. Mai. Eine Depesche aus Tourcoing, einer bedeutenden Fabrikstadt im Departement Du Nord, meldet, daß dort ernste Ruhestörungen ausgebrochen sind. Die Arbeiter von 26 Fabriken stellten heute Morgen die Arbeit ein und große Menschenmengen sammelten sich an den Straßenecken an, um die Sachlage zu besprechen. Die Massen wurden durch den Zuzug von 5000 Streikern noch verstärkt und sehr bald wurde eine sehr üble Stimmung der Arbeiter erkennbar. Militär wurde zur Unterstützung der Civilbehörden bei der Wiederherstellung der Ruhe herbeigerufen, wobei es viele Verletzungen absetzte.

Rußland. — St. Petersburg, 27. April. Der Congreß zur Besprechung des Gefängnißwesens wird am 15. Juni unter dem Vorsitze des Prinzen Peter von Oldenburg hier zusammentreten. 300 Abgeordnete werden als Vertreter von 25 Staaten anwesend sein. Nach Beendigung des Congresses wird ein Abstecher nach Finnland gemacht werden.

St. Petersburg, 28. April. Eine Ausstellung von Plänen von Muster-Gefängnissen und Zuchthäusern und von den für die Gefängnißverwaltungen nöthigen Vorrichtungen wird während des am 15. Juni hier zusammentretenden Congresses für das Gefängnißwesen stattfinden.

St. Petersburg, 29. April. Eine aus vier Mitgliedern bestehende Commission unter dem Vorsitze des Ministers des Innern Durnowo arbeitet ein Gesetz zur Regelung der Stellung der Juden in Rußland aus. Es heißt, daß der Entwurf den Wünschen der Juden nicht entspricht und daß seine Bestimmungen thatsächlich den Interessen der Juden zuwiderlaufen.

Das Alter wägt und mißt es,
Die Jugend spricht: So ist es.

# Neueste Nachrichten.

## Inland.

**New York**, 26. April. Gestern wurde ein halb Hundert Einwohner von Muncie, Ind., plötzlich von Leibschmerzen und großer Uebelkeit, was mehrere Stunden anhielt, befallen. Die Stadt gerieth in Aufregung, weil die Aerzte die Ursache des Leidens nicht ermitteln konnten. Die eine Ansicht war, daß verdorbenes Fleisch die Krankheit verursacht habe, während andere Aerzte den Zustand für Nona, die Nachkrankheit der Grippe in Deutschland und Italien, hielten. Im Abbott House sind zweiundzwanzig Kostgänger sammt dem Eigenthümer und seiner Frau erkrankt.

**St. Louis**, 26. April. Nach den neuesten Nachrichten aus Texas hat das Regenwetter, das während dieser ganzen Woche gedauert hat, fast den ganzen Norden des Staates, bis nach Big Springs an der Northern Pacificbahn und bis an die Panhandlebahn im Nordwesten, heimgesucht. Seit letzten Montag sind beinahe zwölf Zoll Regen gefallen; alle Wasserläufe sind ausgetreten und man kann sagen, die ganze Gegend steht unter Wasser. Fünf Güterzüge sind durch Unterspülung der Geleise in Colorado festgehalten. Im Loton-Thale steht das Geleise drei Fuß unter Wasser. Ein Theil von Abilene ist überschwemmt, die Bäche, die durch die Stadt fließen, sind zwanzig Fuß gestiegen und die in den niederen Stadtheilen wohnende Bevölkerung konnte nur mit großer Noth gerettet werden. Der Trinityfluß ist aus seinen Ufern getreten und hat große Strecken unter Wasser gesetzt. Auch der Brazosfluß ist ausgetreten und richtet großen Schaden an. Der Brücke über den Peasfluß bei Vernon an der Fort Worth & Denver-Bahn ist ein Bogen von 500 Fuß Weite weggerissen und zwölf Joche der als Auffahrt dienenden Backbrücke weggeschwemmt worden. Bei Overbrook auf der Topeka und Santa Fe-Bahn ist eine große Brücke und bei Marietta im Indianer-Territorium an derselben Bahn eine andere weggeschwemmt worden. Die Auffahrten zur Santa Fe-Brücke über den Red River sind zerstört, und an den nördlich und südlich vom Red River laufenden Bahnen ist großer Schaden angerichtet worden. Auf der Kansas und Texas-Bahn ist das Geleise auf einer eine halbe Meile langen Strecke weggerissen und die 90 Fuß lange Brücke über den Montague Creek fortgeschwemmt worden. Nicht eine Bahn im Norden und Westen des Staates ist ohne Schädigung an ihren Geleisen, Dämmen, Brücken, Durchstichen geblieben. Es wird Wochen dauern, ehe Alles wieder hergestellt ist.

**West Melville**, La., 26. April. Unser Platz steht nun von ein bis sechs Fuß unter Wasser. Nicht ein Fleckchen Land ist mehr zu sehen, außer ein schmaler Streifen vom Uferdamm. Der Mississippi steht nun zwei Zoll unter der Dammkrone und wir haben keine Erde mehr, weil Alles überschwemmt ist, um den Damm zu erhöhen. Es regnet den ganzen Tag in Strömen und der Mississippi und das Stauwasser steigen fortwährend.

**Baton Rouge**, La., 26. April. Der Gouverneur hat die sämmtlichen Polizeibehörden im ganzen Staate aufgefordert, darüber Erhebungen anzustellen, wie viele Rationen für die Ueberschwemmten unbedingt nothwendig seien und das Ergebniß dem Quartiermeister Robinson in New Orleans zu berichten. Er verknüpft damit die Mahnung, darauf zu sehen, daß die Rationen nur an wirklich Bedürftige ausgegeben werden. Heute Abend ist J. M. Ferguson von seiner hinter Pointe Coupee belegenen Besitzung in einem Nachen, in welchem er einige Haushaltungsgegenstände mit sich führte, hier eingetroffen. Er bestätigt das Gerücht von dem Verluste an Menschenleben in den weiter abgelegenen Gegenden. So sei etwa neun Meilen landeinwärts zwischen Morganza und La Belle eine aus fünf Personen bestehende Negerfamilie ertrunken. Unterwegs habe er die auf dem Wasser treibende Leiche eines Negers angetroffen und sie an einem Baume befestigt. Auch Viehleichen seien zu Hunderten an ihm vorbeigetrieben. Die Noth im Innern soll groß sein. Baton Rouge ist mit Flüchtlingen überfüllt.

**Bayou Sara**, La., 27. April. In wenigen Tagen muß das ganze Mississippithal von Talor und Preston Places bis weit über Racacint hinaus eine Wasserfläche sein. Die Anwohner haben alle Arbeiten an den Dämmen als nutzlos aufgegeben.

**Minneapolis**, 30. April. Im Südwesten von Bismarck in Dakota richteten Waldbrände große Verheerungen an. Verluste an Menschenleben oder Schaden an Wohnhäusern wurden bisher nicht gemeldet.

**Pierre**, S.-D., 30. April. Heute zur Mitternachtsstunde sind alle Wirthschaften in ganz Süd-Dakota geschlossen worden. Es giebt kaum einen Ort im Staate, der das Temperenzgesetz nicht durchführt und die Wirthe haben sich in die Umstände gefügt. In Chamberlain sind Temperenzler und Prohibitionsgegner für Durchführung des Gesetzes, diese, weil sie hoffen, daß die Durchführung zu einer baldigen Aufhebung des Gesetzes führen wird. Die Wirthe in Milbank haben ihre Wirthschaftseinrichtung nach Minnesota gebracht. Mitchell's Wirthe haben vor der Schlußstunde Abschiedsfeste gefeiert.

**Boston**, 1. Mai. Die Doctoren Durgin, Greenough und Wigglesworth untersuchten gestern eine in der Quarantäne zurückgehaltene schwedische Einwanderin und erklärten ihren Zustand einstimmig für Aussatz. Die Liverpooler Hafenärzte hatten die Frau für gesund erklärt.

**St. Paul**, 4. Mai. In St. Paul hat es heute einen Zoll hoch geschneit, doch war der Schnee bald wieder fort. Nach den heute Abends vorliegenden Berichten hat dieses Schneewetter sich von La Crosse in Wisconsin bis nach Jamestown in Nord-Dakota, und nördlich bis an den See erstreckt. Ein halber Fuß Schnee wird aus Mankato, 5 Zoll aus St. Peter, 4 Zoll aus Jamestown gemeldet. In Albert Lea hat es beinahe den ganzen Tag geschneit; ebenso in St. Cloud, in Bird Island und in St. James, Redwood Falls, Lumberton und Faribault.

---

# Ein neues Geschäft!

Wir machen hiermit bekannt, daß wir ein allgemeines

**Land-, Leih-, Versicherungs- und Wechsel-Geschäft**

besorgen.

**Schiffsbillete und Geldsendungen.**

Handeln mit allen Arten von

☞ **Ackergeräthen.** ☜

Farmer, bringt eure alten „Plano-" Selbstbinder zu uns bei Zeiten. Wir besorgen euch die Reparaturen dafür und bringen sie in Ordnung.

**Quiring und Andres,**
**Newton, Kansas.**

13,'90—12,'91.

---

# Die Kiefer-Pillen

(Gelatine-Ueberzug.)

sind nicht nur ein unübertroffenes **Blutreinigungs-** und gelindes **Abführungsmittel**, sondern auch in **Fieberanfällen, Kopfschmerzen, Unverdaulichkeit, Hartleibigkeit, Wassersucht, Gelbsucht**, sowie **Leber-** und **Nierenleiden** ein wirksames Heilmittel. Eine Pille am Abend genommen ist hinreichend. — Preis pro Schachtel **25 Cents.**

**Dr. Kiefer's**

## Hämorrhoiden-Salbe.

(Pile Ointment.)

**Goldene Ader, Knoten am After**, innerlich oder äußerlich, **blutend** oder **blind**, sowie **Wunden, Brandwunden** und **Geschwüre, wehe Brüste, Grind** und **Wundsein der Kinder** werden schnell geheilt. Preis pro Schachtel **50 Cents.**

## Dr. Kiefer's Flechtensalbe

(Tetter Ointment.)

heilt **Flechten** jeder Art, ob naß oder trocken, **Ringflechten, Kopfgrind** und **Barber's Itch** in kurzer Zeit, ohne der Gesundheit zu schaden. Preis pro Schächtelchen **50 Cents.**

Wir sind bereit, Jedem, der uns nebst seiner Adresse den Preis in Geld oder Briefmarken sendet, irgend eine Schachtel per Post zu schicken.

☞ **Agenten verlangt, sendet für Circulare.** ☜

**Kiefer Pill Co.,**
**770 Park Ave., Brooklyn, N. Y.**
**W. F. Trumpp jun., Agent.**

14'90—13'91

---

# Marktbericht.

25. April 1890.

### Chicago, Ill.

| | |
|---|---|
| Sommerweizen, No. 2 | 93 |
| Winterweizen, No. 2, roth | 93 |
| Mais | 33⅛ |
| Hafer, No. 2 | 25 |
| Roggen, No. 2 | 49½—50 |
| Gerste | 27 —38 |

**Viehmarkt:**

| | |
|---|---|
| Stiere | \$3.70—5.30 |
| Stockers und Feeders | 2.60—4.10 |
| Kühe, Bullen 2c. | 1.50—3.70 |
| Schweine | 4.10—4.25 |
| Schafe, | 5.00—6.50 |
| Lämmer | 5.80—7.00 |

### Milwaukee, Wis.

| | |
|---|---|
| Weizen, No. 2 | 87¾ |
| Gerste, No. 2 | 44¾ |

**Viehmarkt:**

| | |
|---|---|
| Stiere | \$ 3.00— 4.50 |
| Kälber | 3.00— 4.00 |
| Bullen | 1.75— 2.75 |
| Milchkühe | 20.00—25.00 |
| Kühe | 1.25— 3.00 |
| Stockers | 2.25— 2.66 |
| Feeders | 2.75— 3.00 |
| Schweine | 4.10— 4.25 |
| Schafe | 3.50— 6.25 |

### Minneapolis, Minn.

| | |
|---|---|
| Weizen, No. 1, nördl. | 86½ |
| No. 1, hart | 89⅝ |

### Kansas City, Mo.

| | |
|---|---|
| Weizen, No. 2, hart, | 80½ |
| No. 2, roth | 86 |
| Mais No. 2 gem | 28½ |
| Hafer, | 26 |

**Viehmarkt:**

| | |
|---|---|
| Stiere | \$3.50 —3.90 |
| Stockers und Feeders | 2.95 —3.70 |
| Kühe | 1.80 —3.55 |
| Schweine | 3.97½—4.05 |
| Schafe | 3.50 —4.00 |

### St. Louis, Mo.

| | |
|---|---|
| Weizen, No. 2. | 88¾ |
| Mais, No. 2. | 31½—31⅝ |
| Hafer, No. 2. | 26 |

**Viehmarkt.**

| | |
|---|---|
| Stiere | \$3.35 —4.90 |
| Stockers und Feeders | 2.40 —3.60 |
| Schweine | 4.10 —4.20 |
| Schafe | 4.00 —5.80 |

---

# Minnesota-Farm-Land.

1. 160 Acres (bekannt als **Enns-Farm**) am Watonwau-Fluß, gutes Wohnhaus u. Stall und mehrere Nebengebäude, 25 Acres eingezäunt, zehn Acres Naturwald, auch Obstgarten, 100 Acres unter Cultur.

2. 160 Acres (bekannt als **Martens-Farm**), vier Meilen von Mountain Lake; hat gutes Wohnhaus, Stall und Speicher, 5 Acres Pappelbäume, 90 Acres unter Cultur, guten Brunnen.

3. 120 Acres Schulland, 1 Meile Nord vom Brüder-Versammlungshause, am Fisch Lake, 30 Acres unter Cultur.

Wegen Preise und Bedingungen wende man sich an **JOHANN JANZEN,**
**Mountain Lake, Minn.,**
oder an die Eigenthümer
**GEBR. SIEMENS.**
**Gretna, Manitoba.**

18—20,'90.

---

**AGENTS WANTED** to canvass for the sale of our Home-Grown Nursery Stock. **MOST LIBERAL TERMS.** Unequaled facilities. One of the *largest, oldest-established, and best known Nurseries* in the country. Address, W. & T. Smith, Geneva Nursery, Established in 1846. Geneva, N. Y.

15—20,'90.

---

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

## Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

**Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.**

Office und Wohnung, 948 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **\$8.00**
Portofrei **\$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum \$1.50**
Portofrei **\$1.75**

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

**Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.**

1—52,89

---

# Bankgeschäft der Gebrüder Siemens & Co.,

**GRETNA, MANITOBA.**

☞ **Alle Bankgeschäfte werden pünktlich besorgt.** ☜

Für eingezahltes Geld **bezahlen wir Zinsen,** und geben das Vorrecht, es vor der Zeit zu heben.

Stellen **Wechsel** (Drafts) aus auf Europa, die Ver. Staaten und Canada, in solchem Gelde und in solcher Summe wie man wünscht.

**Geld auf Land** leihen wir aus zu 8 Procent, mit dem Vorrecht, jährliche Abzahlungen zu machen oder den ganzen Stamm vor der Zeit abzuzahlen.

Stellen **Passage-Scheine** aus von und nach Europa über die besten Dampfschiff Linien.

**Reisepässe** für's Ausland, **gerichtliche Documente**, wie: Kaufbriefe, Contracte u. s. w. besorgen wir auf's Schnellste.

**Gelder werden eincassirt** und prompt übermittelt.

Wir haben einige **Farmen**, gutes Land, **zum Verkauf** auf günstige Bedingungen.

Um weitere Auskunft sprechet vor in der Bank.

42,'89—41,'90.

---

— Die —

# Western Land & Cattle Co.

in **Kansas City, Mo.,**

ist die Eigenthümerin eines

## großen Landstriches in Süd-Missouri,

☞ dessen Besiedelung sie wünscht. ☜

Sie bietet jenes Land zu sehr **niedrigen Preisen** auf **lange Zeit** und gegen **billige Zinsen** an.

Das Land ist von mehreren Abgeordneten von Kansaser Mennoniten-Gemeinden besichtigt und von diesen in der „Rundschau" (No. 7 und 10 d. J.) beschrieben worden. Mehrere Familien sind entschlossen, im Frühjahr 1890 auf jenes Land zu ziehen.

Die Gesellschaft veranstaltet am 13. Mai d. J. **eine große Excursion** für Käufer und solche, die das Land besichtigen wollen. Die Einzelheiten sind auf der dritten Seite in No. 16 der „Rundschau" bekannt gemacht.

**Johann Harms in Hillsboro, Kansas,**

der Vertreter der Gesellschaft, ladet Alle, die sich für jenes Land interessiren, zum schriftlichen Verkehr mit ihm ein und wird bereitwilligst jede gewünschte Auskunft ertheilen.

12—20,'90.

---



**THE ELKHART**

**BELGIUM DRAFT HORSE IMPORTING CO.**

**Barns located 8 miles South of Elkhart. 8 miles North of Nappanee, and 8 miles West of Goshen.**

We have the largest selection of Belgian Draft horses in America. We also have a fine selection of French Coach horses. All horses imported in 1889 are thoroughly acclimated to our country. These horses weigh from 1600 to 2200 lbs. Four importations arrived in 1888, and monthly importations during the summer of 1889. We call the especial attention of those who desire to raise good stock, to this valuable breed. Terms easy, Visitors welcome, Correspondence solicited. Address,

**BELGIUM DRAFT HORSE IMPORTING CO., ELKHART, IND.**

15—24,'90.

---

**FITS STOPPED FREE**
*Marvelous Success.*
**Insane Persons Restored.**
**Dr. KLINE'S GREAT NERVE RESTORER**
*for all* BRAIN & NERVE DISEASES. *Only sure cure for Nerve Affections, Fits, Epilepsy, etc.* INFALLIBLE if taken as directed. *No Fits after first day's use.* Treatise and \$2 trial bottle free to Fit patients, they paying express charges on box when received. Send names, P. O. and express address of afflicted to DR. KLINE, 931 Arch St., Philadelphia, Pa. See Druggists. *BEWARE OF IMITATING FRAUDS.*

50,'89—49,'90

---

**DRUNKENNESS—LIQUOR HABIT —In all the World there is but one cure, Dr. Haines' Golden Specific.**

It can be given in a cup of tea or coffee without the knowledge of the person taking it, effecting a speedy and permanent cure, whether the patient is a moderate drinker or an alcoholic wreck. Thousands of drunkards have been cured who have taken the Golden Specific in their coffee without their knowledge, and to-day believe they quit drinking of their own free will. No harmful effect results from its administration. Cures guaranteed. Send for circular and full particulars. Adress in confidence,

GOLDEN SPECIFIC Co., 185 Race Street, Cincinnati, O.

15,'90—14,'91.

---

# Passage-Scheine

**von und nach**

**Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.**

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

---

## Eine seltene Gelegenheit.

**Nur für kurze Zeit.**

**Grieb's** deutsch-englisches und englisch-deutsches **Wörterbuch,**

gebunden in zwei feinen Halb-Morocco-Einbänden,

☞ **für \$5.00.** ☜

Grieb's Wörterbuch wird von den meisten Buchhandlungen für 10—12 Dollars angeboten. Jeder Leser sollte deshalb die Gelegenheit benutzen, Grieb's Wörterbuch für \$5.00 anzukaufen. Dasselbe wird auf Kosten des Bestellers per Expreß versandt. Wer es per Post zugesandt zu haben wünscht, muß 75c extra für Porto einsenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

---

## Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

# Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann" fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

**Baltimore und Bremen**

**direct,**

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

**Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

**1,885,513 Passagiere**

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

**A. Schumacher & Co., General-Agenten,**
**No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.**

**Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.**

21,'90—20,'91.

---

## Sprüche und Geistliche Räthsel,

**nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.**

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

| | | |
|---|---|---|
| 1 | Exemplar | \$0.15. |
| 12 | „ | 1.50. |

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

---

**Die Melodien**

— der —

## Frohen Botschaft

**von C. Gebhardt.**

(Herausgegeben von Jacob Block, Gnadenfeld, Gouv. Taurien, Rußl., 1884.)

| | |
|---|---|
| Mit Noten, gebunden | 50c |
| Mit Ziffern, „ | 75c |
| Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. | 15c |
| Per Dutzend | \$1.50 |

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

---

## Sonntagschul-Bücher.

**Fragebuch** für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .......... .10
Preis per Dutzend .......... \$1.15

**Fragebuch** für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .......... .15
Preis per Dutzend .......... 1.70

**Fragebuch** für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .......... .20
Preis per Dutzend .......... 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

---

**Forni's**

# Alpen-Kräuter Blut-Beleber.

**Ein Gnaden-Geschenk der Natur für die Menschheit.**

Der alte Dr. Peter Fahrney stammte von Schweizern ab und wurde im vorigen Jahrhundert in Lancaster Co., Pa., geboren. Er wohnte und praktizirte als Arzt in Washington Co., Md., bis zu seinem Tode, und seine Arzeneien sind bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben. Sein berühmter Blut-Reiniger hat der leidenden Menschheit mehr Gutes erwiesen, als irgend eine andere bekannte Medizin; aber erst sein Enkel, ein Arzt und praktischer Chemiker, brachte dieses werthvolle Heilmittel zu seiner jetzigen hohen Vollkommenheit.

Der ausgedehnte Verkauf von magnetischem Wasser, das aus artesischen Mineral-Quellen genommen wurde, welche an einigen Stellen bis zu einer Tiefe von 1200 Fuß unter der Oberfläche gebohrt wurden, brachte ihn auf den Gedanken, dieses Wasser als Auflösungs-Mittel bei der Herstellung seiner Medizin, allgemein bekannt unter dem Namen „Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber," anzuwenden und auf diese Weise eine vegetabilische und harmlose Mineral-Verbindung herzustellen, wie eine solche nie zuvor entdeckt worden ist.

**Die Alpen-Kräuter**

bestehen aus mehr als dreißig verschiedenen Arten importirter und einheimischer Wurzeln, Rinden, Blättern, Samen und Beeren, die seit Jahrhunderten bekannt sind, daß sie die höchsten medizinischen Eigenschaften besitzen, und alle Krankheiten, die im Blut ihren Sitz haben, kuriren, und man gebraucht sie gegen Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, krankes und nervöses Kopfweh, Leberleiden, Gallenbeschwerden, Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Dyspepsie, Verdauungsschwäche, Rose, Würmer, Bandwurm, Wassersucht, Neuralgia, Frost- und Fieberschauer, Periodische Kopfschmerzen, Schleichendes Fieber, Scropheln und andere scrophulöse Krankheiten, Finnen, Pusteln, Hitzpocken, Schwären, Geschwülste, Flechten u. Salzfluß, Grindkopf, Fressende Flechte, Schwären und Geschwüre, Schmerzen in den Knochen, Seiten und im Kopf, Frauen-Krankheiten, Unfruchtbarkeit, Weißfluß, Abzehrung, Allgemeine Schwäche, Krebsförmiger Fluß, Krebs, Bronchitis, Masern, Hämorrhoiden, Schwindel, Rückenschmerzen, Nieren-Leiden u. s. w.

Die Alpen-Kräuter sind keine Apotheker-Medizin, bedenket das. Man kann sie nur vom Lokal-Agenten oder direkt vom Hauptquartier beziehen, so daß der Eigenthümer immer für die Reinheit und die heilenden Eigenschaften dieses Mittels verantwortlich ist. — Wegen näherer Angaben, Bedingungen für die Agenten u. s. w. adressire man

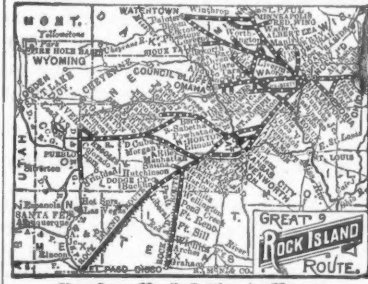
**Dr. P. Fahrney**, 393 Ogden Ave., Chicago, Ill.

18,'90—17,'91.

---




mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der




## Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

**Solide Vestibul-Expreß-Züge,**

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug**-Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

**Auf der berühmten Albert Lea Route**

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen **„Weizen- und Meierei-Gürtel"** des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

**E. St. John,** Gen.-Geschäftsführer, **E. H. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
**Chicago, Ill.**

26.'90—25,'91.

---

# Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz (einstimmige), A B C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher (mit 726 Liedern), sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

**Johann Voth,**
**Lushton, York Co., Neb.**

---

# Der Herold der Wahrheit.

**Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift**, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, bei Vorausbezahlung

| | |
|---|---|
| Ein Blatt in einer dieser Sprachen | \$1.00 |
| Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen | 1.50 |

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probe-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

**Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.**

---

## Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse \$1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

---

## Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .......... 1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.